



Vortrag für das AfW am 10.12.12:

**Philosophiert! –
ein bedeutender Grundbaustein
einer nachhaltiger Entwicklung**

Paidosophos ist ein junges Unternehmen, das das Philosophieren als vierte Kulturtechnik neben Sprechen, Schreiben und Lesen in den Bildungs-Alltag zurückholen möchte. Paidosophos besteht aus der Pädagogin Birgit Becker und der Soziologin und Pädagogin Judith Pfeiffer. Wir von Paidosophos kultivieren wertschätzende und respektvolle Bildungsgelegenheiten in Schulen und anderen Bildungsinstitutionen. Wir arbeiten daran das Philosophieren als ein natürlicher und bedeutender Moment im Alltag wiederzufinden. Und da meinen wir auch wiederfinden, denn zur Zeiten Sokrates der mit dem Zitat „Ich weiß das ich nichts weiß“ in der Antike berühmt wurde, fand das Philosophieren auf dem Marktplatz statt, also in Mitten des Alltags. Im griechischen Kunstwort Paidosophos steckt die Bildung „Paideia“, das Kind „Paiidi“ und weise „sophos“. Wir philosophieren aber nicht allein mit Kindern, sondern auch, und das ist uns ebenso wichtig, mit Erwachsenen und mit Unternehmensverantwortlichen. Die Begeisterung der philosophierenden Kinder mit denen wir seit 2002 philosophieren, fließt in unsere Fortbildungen für Erwachsenen ein. Seit 2003 arbeiten wir wissenschaftlich auf diesem Gebiet um das Philosophieren als innovativen Bildungsprozess wahrzunehmen. Der Vortrag ist ich gliedern in 1. Was verstehen wir von Paidosophos unter Philosophieren? 2. Für was ist das Philosophieren denn eigentlich so wichtig? 3. Was ist notwendig zum Philosophieren und 4. sind wir gerade in der UN-Dekade Bildung zur nachhaltigen Entwicklung und deswegen erarbeiten wir uns in einem Dialog das Nachhaltige beim Philosophieren. Und 5. führen wir einen Kurzimpuls für eine kleine exemplarische philosophische Einführungseinheit mit Kindern durch.

Zu 1. Was verstehen wir von Paidosophos unter Philosophieren?

Das griechische Wort Sophia bedeutet Weisheit und Philo ist der „Freund“. Mit dem Philosophieren treffen sich also Freunde der Weisheit, die sich leidenschaftlich auf die Suche begeben nach der Wahrheit, die manchmal hinter den Dingen liegt und nicht auf den ersten Blick zu greifen ist. Deswegen ist das Philosophieren auch ein Gemeinschaftsprodukt und auf jeden Fall für die Massen geeignet. Leider ist es vielerorts noch nicht aus dem Elfenbeinturm der Universitäten herabgestiegen.



Vortrag für das AfW am 10.12.12:

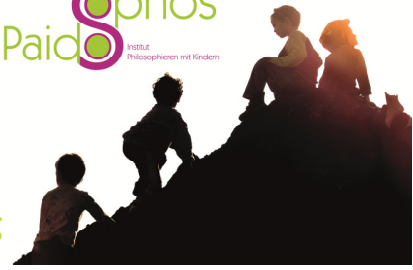
Philosophiert!

– ein bedeutender Grundbaustein einer nachhaltiger Entwicklung

Zu 1. Philosophieren heißt, sich auf Fragen einzulassen, auf die man ganz spontan keine Antwort hat. Fragen nicht als Bedrohung zu erleben, sondern als Bereicherung für den eigenen Wissenshorizont. Das eigene Erfahrungsfeld mit unterschiedlichen Perspektiven zu konfrontieren und strukturiert über wichtige Inhalte nachzudenken, heißt Philosophieren. Und das ist ein ständiger Prozess, der niemals abgeschlossen ist. Philosophieren ist, im Sinne Ekkehard Martens, Philosophiedidaktiker aus Hamburg, der 1984 das PmK in Deutschland etablierte, eine pädagogische Haltung, eine spezifische Methode und ein philosophischer Inhalt. Aber dazu später mehr.

Zu 2. Für was ist das Philosophieren denn eigentlich so wichtig?

Für den Philosophie- und Logikprofessor Matthew Lipman, der 1974 in New Jersey am Montclair State College das erst private Institut mit dem Titel IAPC (Institute of Advancement of Philosophie for Children) „Philosophie für Kinder“ gründete, war der wichtigste Grund, den zukünftigen Studierenden so früh wie möglich Denkfähigkeiten („thinking skills“) und Begründungsfähigkeiten („reasoning skills“) beizubringen. Im Studium wäre das zu spät. So meint er 1976 „Wir ermutigen ihn (das amerikanische Schulkind Anm. Red.) nicht ausreichend für sich selbst zu denken, unabhängige Urteile zu bilden, stolz auf seine persönlichen Erkenntnisse zu sein, stolz darauf zu sein, seine eigene Meinung zu haben, sich freuen über die Fähigkeit logisch zu denken.“ - Ermutigen zum Selberdenken, - unabhängig zu urteilen, - stolz auf die eigenen Erkenntnisse und die eigene Meinung, - sich freuen über das eigene logische Denken; wie wichtig das alles für den eigenen Lernprozess ist, ist vielen klar, aber wo in unserem Bildungssystem werden unsere Kinder dazu ermuntert? Das Philosophieren fördert Kompetenzen, wie „reasoning, thinking, speaking skills“ von denen Lipman sprach und das nur aus einem Grund, weil diese Kompetenzen nicht das Ziel des Philosophierens sind, sondern diese Kompetenzen Mittel für einen höheren Zweck sind und zu einem wohlwollenden Nebenprodukt werden. Beim Philosophieren geht es um mehr, es geht um die Wahrheit, der Zweck ist eine echte Erkenntnis, die aus einem selber entspringt und erst ergründet werden muss. Den Philosophierenden geht es um die Stellung zu sich und der Welt und um die Beziehung die sie mit ihrer Umwelt aufbauen. Es geht um die eigenen Gefühle, die beim Philosophieren zur Sprache kommen und den Zugriff zur Welt ebnen und einen handlungsaktiv machen. Insofern geht es beim Philosophieren um nichts anderes als um Bildung, denn Bildung, im Sinne von Gerald Hüther, kann nur gelingen, wenn auch Beziehungen gelingen und positiv gespeichert werden. Nur über die Beziehungen zu Menschen werden die Beziehungen zu abstrakten Denkkonstrukten aufgebaut und Bildungsprozesse initiiert.



Vortrag für das AfW am 10.12.12:

Philosophiert!

– ein bedeutender Grundbaustein einer nachhaltiger Entwicklung

Zu 3. Was ist notwendig zum Philosophieren? Beziehungsarbeit ist immer

anstrengend. Kinder nehmen diese Anstrengung der Beziehungsarbeit zu sich und zu den eigenen Fragen wie selbstverständlich auf sich. Für Kinderaugen sind nicht alle Abläufe logisch, nicht alle Zusammenhänge unmittelbar verstehbar. „Warum wachsen Pflanzen?“ „Was bleibt von mir, wenn ich groß bin?“ Kinder sind wissbegierig und unbefangen in ihrem Zugang zur Welt und stoßen dabei immer wieder auf Unerklärliches. Diese Impulse bieten für Erzieher/-innen, Lehrende und Eltern wichtige Anhaltspunkte um komplexe Zusammenhänge zu erläutern und Kinder im eigenen kreativen Denken zu unterstützen. Beim Philosophieren geht es immer darum anderen in ihrem Denken auszurüsten und nicht meine Gedanken anderen zu geben. Wie Kant meint; Kindern helfen „Sich im Denken zu Orientieren.“ Die Kita ist der Ort, um eine ausreichende Basis zu legen, damit neugierige Kinder in der Schule nicht aufhören Fragen zu stellen, nicht aufhören auf das eigene Wissen zu bestehen und in der Lage sind kritische Urteile zu bilden. Notwendig ist ein sensibilisierter Blick der Erzieher/-innen auf die Bedeutung der Fragen. Die Aufmunterung der ErzieherInnen, Eltern und Lehrenden führt dazu, dass Kinder den Mut haben sich im Denken selbst zu orientieren, das Denken nicht abzugeben und Halt und Sicherheit am eigenen Gedanken finden. Dieses Ziel verfolgt das Philosophieren. Notwendig ist ein sicherer Raum und eine sichere Zeit um philosophieren zu können. Dass heißt wir müssen häufig den Alltag mit seinen Drängen von uns schieben und der Muße im Alltag einen Platz geben. Die vielen Zivilisationskrankheiten (mehr als 1/3 der Erwachsenen hat nach einer Studie der TU Dresden psychische Probleme) zeugen davon, dass wir es nicht gelernt haben uns in Distanz zu setzen und uns immer wieder von neuem Fragen von wesentlich und unwesentlich zu stellen. Nur Erwachsene sind in der Lage Kindern und Jugendlichen diesen Raum des Philosophierens zu sichern, bis sie selbstbewusst sind, sich diesen einzufordern. Für Helmut Peukert ist es notwendig „sich in einem Akt der Freiheit zu dem bisher Gelernten und Gelebten in ein Verhältnis zu setzen (...)“ um sich bilden zu können. Beim Philosophieren entstehen Akte der Freiheit. Es entstehen ewige Momente, weil Erfahrungen der Vergangenheit mit Zukünftigen kollidieren dürfen.

Ein gemeinsames Ritual erleichtert das Abschalten des Alltags. Auch das körperliche Ausrüsten, das ruhige gemeinsame Essen am Tisch, kann ein ritueller Anlass sein, um ins Philosophieren zu kommen. Andere rituelle Anfänge sind Klangschalen, Weidentor, Krone auf den Kopf, auf die Gesprächsregeln aufmerksam machen oder durch einen Fächervorhang in das „Philo-land“ vordringen. Philosophische Impulse, (eine Geschichte, ein Gegenstand, ein Spiel, eine Skulptur) führen in das philosophische Gespräch ein und tiefer führende Fragen der Gesprächsleitung begleiten das Gespräch.



Vortrag für das AfW am 10.12.12:

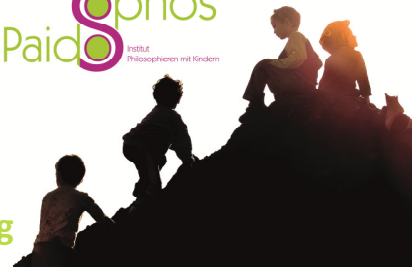
Philosophiert!

– ein bedeutender Grundbaustein einer nachhaltiger Entwicklung

Zum Philosophieren mit Kindern braucht man kein Philosophiestudium, aber eine besondere Haltung und den Mut sich selber im Philosophieren auszuprobieren. Mit Kindern philosophieren heißt sich auf Fragen einzulassen auf die es keine eindeutigen Antworten gibt. Es ist wichtig, im Sinne Ekkehard Martens, die Bedeutung von Haltung, Methode und Inhalt beim Philosophieren zu betonen. Bei der Haltung geht es um die eigene Zurückhaltung, einer Zurückhaltung der eigenen Meinung, damit die Meinung des Kindes Gehör finden kann. Nicht meine Antworten sind wichtig, sondern ich befrage das Kind nach dessen Sichtweisen und Antworten. Ich halte auch Widersprüche fest und beleuchte sie, damit halte ich im Gesprächsverlauf inne. Ich halte andere Einwirkungen fern von den wichtigen Gesprächen, die gerade entstanden sind, damit gebe ich den meisten Halt.

Die spezifische Methode beim Philosophieren ist das sokratische Gespräch. Sokrates, der nie etwas schriftlich hinterlassen hat, führte mittels geeigneten Impulsfragen den Antwortenden zu seinem eigenen Wissen. So führen auch Erwachsene Kinder und Jugendliche durch Fragen zu dem eigenen Wissen. Kinder und Jugendliche müssen ernst genommen werden mit ihren Gedanken. Wir blicken alle mit einer vollständigen Theorie auf die Welt, nur wenn man die Theorie als vollständig annimmt, sitzt die Chance der Veränderung in dieser. Die Philosophierenden sollten eine Ahnung von der Tiefe haben um einen Ausdruck des Kindes als philosophisches Potential entdecken zu können. Für Philosophierende gibt es keine richtige oder falsche Meinung, sondern beleuchten sie gute und schlechte Gründe, da Meinungen (Thesen) immer argumentativ gestützt sein müssen. Es hat einen großen demokratisierenden Effekt, dass ich die Meinung meiner besten Freundin nicht immer vertreten muss und sie dadurch als Freundin nicht verliere. Durch den Aufbau der eigenen Logik lernt man (und frau) sich in philosophischen Dialogen zu disziplinieren und zu strukturieren.

Und dann sind da noch die Inhalte, die bestimmten philosophischen Inhalte, ohne die es kein Philosophieren ist, sondern ein anderes Gespräch. Mit welchen Fragen beschäftigen sich die Philosophen? Sie beschäftigen sich NICHT mit Fragen, deren Antworten sie schon wissen, das wäre ein gestelltes Philosophieren. Sie beschäftigen sich auch nicht mit Fragen, die man beantworten kann, indem ein Buch zu Hilfe genommen wird. Die Antworten zu philosophischen Fragen stehen in keinem Buch. Philosophen stellen sich Fragen, deren Antworten sie nicht wissen, die vielleicht niemand weiß, Fragen zu denen es mehrere (auch mehrere gute) Antworten geben kann. Philosophische Fragen bringen uns ins **Staunen**, lassen uns **Zweifeln** und machen uns persönlich **Betroffen**, für Kant sind es Fragen des Erkennens, des Handelns, des Hoffens und des Menschseins im Allgemeinen.



Vortrag für das AfW am 10.12.12:

Philosophiert!

– ein bedeutender Grundbaustein einer nachhaltiger Entwicklung

Philosophische Fragen beschäftigen sich mit Grundbegriffen der Welt zu denen jeder einzelnen irgendwann mal von sich aus originale Begriffe gebildet haben muss. Wenn er oder sie nie gelernt haben, eigene Begriffe zu bilden, werden immer fremde Begriffe angenommen. Philosophische Themen sind „Gut und Böse“, „Freund“, „Glück“, „Schicksal“, „Ursprung“, „Gott“, „Schönheit“ usw.

4. Das Nachhaltige beim Philosophieren bzw. welchen nachhaltigen Effekt das Philosophieren aus welchen Gründen haben könnte? Im Plenum gefunden haben wir: der/die Philosophierende ist generell offen, er/sie wird sich über Werte bewusst und entwickelt und stärkt eine eigene Haltung. Es gibt kein richtig und falsch beim Philosophieren und er/sie weiß was es heißt Dilemmata auszuhalten (weil er/sie diese auch selbst in hohem Maße erzeugt Anm. B.B.). Er/Sie eignet sich die Fähigkeit zur Selbstreflektion an, kann argumentieren und hinterfragt das anscheinend Richtige. Seine/Ihre neuen Erkenntnisse führen von der Haltung zur Handlung.

Ergänzt habe ich: Es geht beim Philosophieren um Verstehen, nicht um Wissen ansammeln. Philosophierende lernen selbstständig zu planen und zu handeln ebenso wie gemeinsam zu planen und zu handeln. Sie setzen ihr eigenes Handeln in größere Zusammenhänge.

In der Bildungsdebatte zur nachhaltigen Entwicklung wird von der Selbstwirksamkeit gesprochen, die ein Kind erreichen soll. Meistens fühlen wir uns als Erwachsene in keinsten Weise selbstwirksam. Wir brauchen erst eine geistige Selbstwirksamkeit, bevor wir zu einer handelnden Selbstwirksamkeit kommen können. Durch das Philosophieren ebnen wir uns den Weg zu einer geistigen Selbstwirksamkeit. Beim Philosophieren hinterfragen wir Grundannahmen und Voraussetzungen unseres Handelns, damit eigene Bewertungen auf bedeutungsvollen Evidenzen fußen können. Philosophieren ist nachhaltige Bildung, wenn sie beständige Beziehungsarbeit zu mir, meinen Fragen und meinen Antworten ist.

5. Das Buch „Meehr!!“ von Peter Schössow aus dem Carl Hanser Verlag, München 2010 war der exemplarische Beispiel-Impuls.

für Paidosophos

Birgit Becker

Pädagogin M.A. und Kinderphilosophin

Wir bitten um Zitation aus diesem Vortrag, aber bitte vergessen Sie die Quellenangabe nicht:

Birgit Becker für Paidosophos. Vortrag für das AfW der Pädagogischen Akademie Elisabethenstift. Darmstadt am 10.12.2012. online unter http://www.paidosophos.de/?page_id=330 abgerufen am xx.xx.xx



Quellenangabe:

Daurer, Doris (1999): Staunen, Zweifel, Betroffensein. Weinheim. Basel: Beltz Verlag.

Kant, Immanuel (1983): Was heißt sich im Denken orientieren? In: Weischedel, Wilhelm. Kant, Immanuel: Werke in sechs Bänden zur Metaphysik und zur Logik. Band III. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Lipman, Matthews. (1984): Über den philosophischen Stil von Kindern. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie (Z.f.D.d.P.). Hannover: Schroedel (Seite 21ff)

Martens, Ekkehard (1999): Philosophieren mit Kindern. Eine Einführung in die Philosophie. Stuttgart: Reclam

Peukert, Helmut. (1992) aus: Die Erziehungswissenschaft der Moderne und die Herausforderung der Gegenwart. In: Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft. S.113-127

Schössow, Peter (2010): "Meehr!!". München :Carl Hanser Verlag